

Die Bäume des Mirsad Herenda

Zeichnungen und Skulpturen sind im Atelier Brandt Credo noch bis zum 31. Juli zu sehen

VON KERSTIN THOMPSON

Neustadt. Bäume, wohin das Auge sieht. Doch der Betrachter befindet sich nicht draußen im Wald, sondern im Atelier Brandt Credo. Nach Malerei, Alabasterarbeiten und jüngst Fotografien mit Gesichtern aus der Neustadt hat jetzt die Natur die Räume erobert. Genauer: Zeichnungen und Skulpturen. „Die Bäume des Mirsad Herenda“ lautet der Titel der Ausstellung.

Der Künstler, geboren 1967 in Gorazde im heutigen Bosnien und Herzegowina, beendete 2001 sein Studium der Bildhauerei in Sarajevo. Die Jahre von 1996 bis 2001 wurden von mehreren Kunststipendien begleitet. Seit 2004 lebt der Künstler in Bremen, wo er 2006 an der Hochschule für Künste ein Gaststudium bei Professor Bernd Altenstein begann. 2012 schloss er sein Studium als Meisterschüler ab. Seit 1997 gab es Einzelausstellungen, und er hat an mehreren Ausstellungen und Symposien im In- und Ausland teilgenommen. Seine Werke entstehen jetzt in seinem eigenen Atelier im Bremer Westen.

Bei Jürgen Brandt hatte Mirsad Herenda zuletzt 2010 Tierskulpturen, metallisch glänzend, kraftvoll und dynamisch, ausgestellt. Vögel aus Draht mit unzähligen Schweißpunkten, die frei im Raum schwebten. Metallisch sind auch seine jüngsten Arbeiten, die den aktuellen Schwerpunkt des Künstlers bilden: Bäume in verschiedenen Formen, in ganz eigener Handschrift als riesige Metallgebilde und in kleineren Exemplaren. Der Künstler hat sie aus Draht und Stahlplättchen zusammengeschweißt.

„Ich trage beim Arbeiten immer einen Schutzanzug und eine Schutzbrille beim Schweißen“, sagt er und zeigt Bilder von ihm in Aktion. Zwischen Funken und 2000 Grad Hitze ist der Künstler zu sehen, wie er sich voll und ganz seiner Arbeit hingibt, während ein Wald um ihn herum entsteht: „Beim Arbeiten vergesse ich alles, auch die Zeit. Das ist mein Leben!“ Auch in seinem Atelier in der Baumstraße in der Überseestadt ist er von Bäumen umgeben, sie sind seine ständigen Begleiter, die mit ihm leben, mit ihm wachsen und mit ihm leiden.

Zu Hause wie auch in der Neustadt wirken die meterhohen Bäume morbide, ganz ohne Laub. Sie tragen einige abgebrochene Äste, die gerade noch vom Baumstamm gehalten werden. Aus weiteren Stämmen wachsen feine Äste gen Himmel. Nie gibt es Blätter oder Blüten, Zeichen des Wachstums.

Die Rinde ist aus Eisen

Die riesigen Skulpturen wirken auf den ersten Blick wie wirkliche Bäume. Sie stehen nackt da, im Winterschlaf vertieft mit Ästen wie Arme und Glieder, die schon vom Wind bewegt und durchgeschüttelt wurden und dementsprechende Figuren werfen. Die Ansätze von Knospen, die glitzern herausleuchten aus der scheinbaren Rinde, geben die Illusion von Natur. Beim Berühren der Schock: Die Rinde, so täuschend echt sie auch wirkt, ist aus Eisen. Mirsad



Künstler Mirsad Herenda, der zurzeit im Atelier Brandt Credo ausstellt, hat sich mit Bäumen beschäftigt.

FOTO: WALTER GERBRACHT

Herenda sieht darin auch die Vergänglichkeit der Zeit und gleichzeitig werden Zeit und Raum eingefroren, verharren in der Ewigkeit. Sie sind anderer Natur als draußen im Wald, in freier Natur. Sie erzählen viele Geschichten. Geschichten, die sein Schöpfer erlebt und durchlitten hat. Geschichten von Krieg und Zerstörung, vom Leid zerrissener Liebe und Freundschaften, vom Verlust von Beziehungen, deren Bänder zwischen Kulturen und Völkern geknüpft waren. Das Verhältnis zur Natur, aber auch das Selbstverständnis des Menschen und seinen Umgang mit den Artgenossen sieht der Künstler nicht zuletzt durch die Erfahrungen in seinem Heimatland grundlegend gestört.

Für den Künstler gab es einen Wandel in der bildhauerischen Arbeit der vergangenen Jahre von der Figur zu den geschweißten Bäumen, für die er eine ganz eigene Technik entwickelt hat: „Es ist eine Entwicklung, die ich machen musste. Bäume, bewegt und zerrissen. Bäume wie Kno-

chen, wie ein Skelett.“ Eine neue Herausforderung sieht der Bildhauer in der Zeichnung – also nicht wie gewohnt dreidimensional zu arbeiten.

Für seine Arbeiten auf Karton hat er sein Arbeitsmaterial gefunden: eine gerillte Glasfeder und chinesische Tusche. Erstmals werden jetzt die neuen Zeichnungen gezeigt und zur Diskussion gestellt. „Ich habe ein Bild im Kopf, das umgesetzt werden muss“, so die Aussage. Jetzt entdeckt der Betrachter Schraffuren und Linien, oft in starken Hell-Dunkel-Kontrasten, aus denen sich Bäume und Äste herauschälen, feine Aststrukturen entwickeln und Äste, oft ineinander verwoben, und ein mystisches, geheimnisvolles Waldpanorama ergeben. Hier sieht der Künstler die Symbolik für Zusammenhalt, Zusammenwachsen und Stärke. Die Bäume senden hier positive Signale aus – tief verwurzelt durchleben sie Jahreszeiten und streben nach Licht. Wie in der Natur gleicht nie ein Baum dem anderen. Jeder ist einzigartig.

Es sind eben die Bäume des Mirsad Herenda.

Die Arbeiten der Ausstellung „Die Bäume des Mirsad Herenda“ können bis zum 31. Juli im Atelier Brandt Credo, Meyerstraße 145, jeweils sonntags von 16 bis 18 Uhr betrachtet werden. Individuelle Besichtigungstermine sind nach Absprache unter Telefon 55 84 55 möglich.